

# Muslime im ethnischen Konflikt 2. Teil

## Ein Beitrag von Christian Wagner.

Diese sozioökonomische Entwicklung blieb aber bei Wahlen ohne politische Konsequenzen. Seit 1948 wurden muslimische Ministerposten bis auf wenige Ausnahmen von jener kleinen Colombo-orientierten Elite und ihren Nachfolgern bekleidet, die bereits in der Kolonialzeit die muslimischen Interessen vertraten. Eklatant ist die Führungsrolle der Westküste in Bezug auf die Ostprovinz des Landes. Dort leben ca. ein Drittel aller Muslime, die bei allen Wahlen, außer 1977, stets mehr Parlamentsabgeordnete nach Colombo entsandten als der Westteil der Insel. Dennoch gelang es bis auf eine Ausnahme diesen Abgeordneten nie, einen Ministerposten zu erringen. Diese wurden stets an die traditionelle Elite der Colombo-Muslime vergeben. Politisch orientierten sich die Muslime an den großen sinhalesischen Parteien, der UNP und der SLFP. Die UNP konnte dabei fast immer die Mehrheit der muslimischen Wähler anziehen, einzig 1970 gelang es den Muslimen der SLFP mit einer 'Islamic Socialist Front', größere Einbrüche in das Muslim-Wählerpotential der UNP zu erzielen. Doch von derzeit 12 muslimischen Abgeordneten im Parlament gehören 11 der UNP und nur einer der SLFP an.

Politische Koalitionen zwischen tamilischen Parteien und den Muslimen im Osten der Insel waren stets nur von geringer Dauer. Alle gewählten muslimischen Kandidaten, die einer tamilischen Partei angehörten, wandten sich nach ihrer Wahl ab und traten einer der großen sinhalesischen Parteien bei. Ursachen hierfür dürften alte Vorurteile gegen die Tamilen und deren Vorherrschaftsanspruch in diesem Gebiet gewesen sein. Dieses Mißtrauen wurde auch von sinhalesischen Politikern in Wahlkämpfen bewußt geschürt. Um mit ihrer Forderung nach einem unabhängigen Tamil Eelam im Norden und Osten der Insel die Muslime nicht vollständig zu verschrecken, trat die TULF bei den Wahlen 1977 mit einer Muslim United Front (MUF) an. Deren Kandidaten konnten sich jedoch nicht durchsetzen, alle gewählten muslimischen Kandidaten der Ostprovinz gehörten der UNP an.

Die von den Muslimen 1948 getroffene Entscheidung, keine eigene Partei zu gründen, sondern ihre politische Vertretung in die Hand der sinhalesischen Parteien zu legen, erwies sich im Nachhinein als glücklicher, aber auch als wohlkalkulierter Schachzug. Glücklicher, weil eine muslimische Partei wohl unweigerlich in den beginnenden ethnischen Konflikt zwischen Sinhalesen und Tamilen verwickelt worden wäre. So

gelang es den Muslimen, in diesem Konflikt zunächst eine Zuschauerrolle einzunehmen. Kalkuliert, weil eine muslimische Partei mögliche oppositionelle Stimmen unter den Muslimen gefördert hätte, die den traditionellen Machtanspruch der Colombo-Muslime in Frage gestellt hätte. Eine Partei aber, die nur rund 7% der Bevölkerung ansprechen kann, kann sich Opposition aufgrund dieser schlechten Ausgangsbedingung nicht leisten, ohne vollständig an Gewicht zu verlieren. Die anfängliche Allianz mit der UNP sicherte also nicht nur allgemeine muslimische Interessen der traditionellen Elite. In einem Parteienwettbewerb wären deren Interessen unter den gegebenen Bedingungen wohl kaum über eine solche Zeitspanne aufrecht zu halten gewesen. Das Problem, mit einer Partei 7% der Bevölkerung anzusprechen und für sich zu gewinnen, stellt sich heute auch der neugegründeten muslimischen Partei, dem Sri Lanka Muslim Congress, der vor allem die Interessen der Muslime an der Ostküste vertritt.

## Von Tamil Eelam zum Friedensvertrag

Bis 1984 blieben die Muslime mehr oder weniger Zuschauer des ethnischen Konfliktes zwischen Sinhalesen und Tamilen, der mittlerweile zum Bürgerkrieg im Norden und Osten des Landes eskaliert war. Die Muslime hatten bis dahin - von ihren Führungsschichten einmal abgesehen - nur unwesentlich von den Sinhalesierungsmaßnahmen der einzelnen Regierungen profitiert und trafen auch keine Anstalten, ein mögliches politisches Bündnis mit den Tamilen zu beginnen. Diese Ruhe einer Minderheit wurde ab 1985 jäh gestört. Die zunehmenden Kämpfe in der Ostprovinz betrafen nun auch verstärkt die Muslime. Ihre Ruhe wurde umso mehr gestört, je deutlicher wurde, daß eine mögliche politische Lösung im Osten eine Neuaufteilung der Provinz nach sich ziehen würde, die zu Lasten der Muslime gehen würde. Die Ostprovinz besteht gegenwärtig aus drei Distrikten mit folgender Bevölkerungsverteilung:

<u>Distrikt/Volksgruppe</u>	<u>Sinhalesen</u>	<u>Tamilen</u>	<u>Muslime</u>
Trincomalee	34%	34%	29%
Batticaloa	3%	71%	24%
Amparai	38%	20%	42%

Als Zugeständnis an die Tamilen für eine oder zwei autonome tamilische Mehrheitsprovinzen erwog die UNP, den Amparai-Distrikt mit seiner muslimischen Mehrheit aus der Provinz auszugliedern und der benachbarten überwiegend sinhalesischen Uva-Provinz anzugliedern. Damit würden die Muslime aber ihren einzigen Mehr-

heidsdistrikt Amparai auf der Insel verlieren, ein Vorhaben, das von den Muslimen heftig kritisiert wurde. Dieser Vorschlag, der am 19. Dezember 1986 einem fast fertigen indisch-sri lankanischen Abkommen zugrunde gelegt wurde, scheiterte schließlich am Einspruch der fünf muslimischen Abgeordneten aus der Ostprovinz. Die Verärgerung der Muslime, vor allem ihres politischen Establishments, über eine solche politische Lösung zu ihren Ungunsten, wird aber seit 1983 von weiteren Zwischenfällen gestärkt, die die 40-jährige Allianz zwischen UNP und Muslimen plötzlich fragwürdig erscheinen lassen.

Im Kampf gegen die tamilischen Guerillagruppen mußte die UNP-Regierung unter J.R. Jayawardene zu immer härteren Gegenmaßnahmen greifen. Englische Söldner des Keeny-Meeny-Service wurden zur Ausbildung der Streitkräfte herangezogen. 1985 wurden schließlich israelische Berater zur Guerillabekämpfung ins Land gerufen. Die Israelis errichteten eine Interessenvertretung in der amerikanischen Botschaft in Colombo. Der Einzug der Israelis löste aber einen Sturm der Entrüstung bei den Moors aus, die als Muslime die israelische Politik im Nahen Osten auf das Schärfste verurteilen. Demonstrationen gegen diese Maßnahme der Regierung wurden von der Polizei mit Gewalt aufgelöst. In den 70er Jahren waren unter der SLFP-Regierung von S. Bandaranaike die Beziehungen zu Israel abgebrochen und die zu den arabischen Ländern gestärkt worden. Mittlerweile hatten sich diese Beziehungen zu einem erheblichen Wirtschaftsfaktor für Sri Lanka ausgeweitet. Ein großer Teil der Tee-Exporte ging in die arabischen Länder, die Rücküberweisungen sri-lankanischer Gastarbeiter gewannen nach dem Absacken des Tourismus durch die Unruhen 1983 als Devisenbringer zunehmend an Bedeutung. Offensichtlich als Reaktion auf die Hinzuziehung von israelischen Beratern hielt Saudi-Arabien Gelder für Entwicklungsvorhaben auf der Insel zurück. Dieses Beispiel zeigt zugleich wie schwach die muslimische Lobby gegenüber der UNP war. Der Präsident antwortete einem alten, langverdienten muslimischen UNP-Politiker auf dessen Kritik, "that if he - or any other Muslim - could not stomach the Israelis, they could get out from the party". (12)

Etwa zur selben Zeit begann innerhalb der Regierungspartei eine Diskussion darüber, inwieweit die 'personal laws' der einzelnen Volksgruppen aufgehoben werden könnten. Dies galt den eher orthodox orientierten Muslimen als Affront. Ihrer Meinung nach wollten Ungläubige, die Sinhalesen, über die Legitimität der Rechtskodices von Muslimen befinden. Verschiedene Protestveranstaltungen wurden abgehalten, und Transportminister M.H. Mohammed konnte den aufgebrachtten Muslimen versprechen, daß die Regierung die Sache noch einmal überdenken wolle. Für eine weitere Erschütterung der Beziehungen zwischen UNP und Muslimen sorgten die Unruhen von April 1985 in Karaitivu an der Ostküste. Dort kam es erstmals zu einem größeren Zusammenstoß zwischen Muslimen und Tamilen. Der Bericht einer Untersuchungskommission wies aber darauf hin, daß die Unruhen offensichtlich von staatlichen Sicher-

heitskräften geschürt wurden, die Muslime somit Opfer einer Aktion von außen wurden. Lokale Rivalitäten wurden geschickt für diesen größeren Zwischenfall ausgenutzt. (13)

Neben diesen kleinen Verstimmungen, die aber auf Dauer zu einer Verschlechterung des Klimas zwischen beiden Gruppen führten, begann sich auch innerhalb der Muslime die Unzufriedenheit der Muslime an ihrer bisherigen politischen Führung zu äußern. Die Unzufriedenheit der Musime an der Ostküste begann sich in neuen politischen Organisationen zu artikulieren. Der sich verschärfende Konflikt führte angesichts der Unfähigkeit der alten Elite, den Muslimen Schutz zu gewähren, zum Aufbrechen der Strukturen. Die bislang dominierende Stellung der Westküsten-Muslime wurde durch neue muslimische Organisationen, die ihre Basis im Osten haben, in Frage gestellt. Zum einen entstand die East Sri Lanka Muslim Front (ESLMF), die sich mittlerweile zur Muslim United Liberation Front (MULF) weiter entwickelt hat. zum anderen entstand mit dem Sri Lanka Muslim Congress (SLMC) erstmals eine muslimische Partei auf der Insel.

Die East Sri Lanka Muslim front operierte dabei ganz auf der Linie der bisherigen muslimischen Interessensorganisationen, wie der All Ceylon Muslim League (ACML) oder die All Ceylon Moors Association (ACMA). Beide Organisationen verstanden sich als Unterstützer der sinhalesischen Parteien, vor allem der UNP. Ihre Vorsitzenden nahmen oftmals Ministerposten in den Regierungen ein, z.B. M.C.M. Kaleel, Sir R. Fareed, und M.H. Mohammed. Auch auf Seiten der SLFP bestand mit der Islamic Socialist Front während der 60er und 70er Jahre eine solche Organisation, deren Vorsitzender, B. Mahmud, zu Ministerehren gelangte. Alle genannten Organisationen und ihre führenden Vertreter haben und hatten ihren Sitz in Colombo, von wo aus sie theoretisch für das gesamte Land operierten, faktisch aber meist auf die Hauptstadt und den Westteil der Insel begrenzt blieben. Die Organisationen traten aber nicht als eigenen Partei auf. Ihre Führer wurden von den großen sinhalesischen Parteien aufgestellt, und falls sie nicht gewählt wurden, kurzerhand per Ernennung ins Kabinett berufen.

Dieser bisherigen Form der politischen Vertretung traten nun die neuen Organisationen entgegen. Die East Sri Lanka Muslim Front blieb dabei zunächst organisatorisch dieser alten Struktur verhaftet, auch wenn sie radikal neue Inhalte formulierte. Die ESLMF verstand sich als muslimische Interessengruppe, die überwiegend hinter den politischen Kulissen agierte. Da sie sich aber als eigene Vertretung der Ostküsten-Muslime sah und gegen die zahlreichen Benachteiligungen der Muslime durch die Sinhalesen, z.B. bei der Besiedlungspolitik, der Bildungspolitik und der Landvergabe kämpfte (14), wurde sie sowohl zur Kritikerin an den sinhalesischen Parteien, als auch an der traditionellen muslimischen Elite. Mittlerweile hat sich die ESLMF zur MULF weiterentwickelt und ist als weitere politische Partei der Muslime etabliert, ohne bislang

allerdings aktiv in Wahlen eingegriffen zu haben.

Etwas anders gelagert ist die Zielrichtung des Sri Lanka Muslim Congress (SLMC), der 1980 in der Ostprovinz gegründet wurde und mittlerweile von M.H.M. Ashraff angeführt wird. Der SLMC etablierte sich im vergangenen Jahr als politische Partei und nahm in diesem Jahr erstmals an den Wahlen zu den Provincial Councils teil. Der auffälligste Gegensatz, der zu den anderen muslimischen Organisationen besteht, betrifft sowohl die Form als auch den Inhalt des SLMC. Er stellt den ersten Versuch dar, eine muslimische Partei auf der

folgendes: "To establish a national political party with the view to finding solution to the political, educational, economic, cultural, religious and social problems of the minority muslims in Sri Lanka based on the teachings of the Holy Koran and the traditions of the prophet Mohammad (SAL)... to introduce and propagate solutions based on Islamic principals for the national problems of this country...to voice the sentiments of Muslim workers and to find solutions to their problems and to unite them on the bases of Islamic values and to teach and introduce them to think in terms of Islamic idols and to intervene and



Die Annäherung an Israel quitierten viele Moslems mit Protesten (Foto: SAB-Archiv)

Insel etablieren zu wollen. Angesichts des geringen Anteils der Muslime an der Gesamtbevölkerung (7%) ist dies ein gewagtes Unterfangen. Auch die Siedlungsstruktur der Muslime könnte für die Partei zu Problemen führen, denn ca. ein Drittel der muslimischen Bevölkerung lebt im Osten, ein Drittel im Westen und der Rest ist über die Insel verstreut. Der SLMC vertritt aber auch völlig andere Inhalte als die bisherigen muslimischen Organisationen. Anders als diese betont er sehr viel stärker wieder das für die Muslime konstitutive Element der Religion, den Islam. Vergleicht man Parteiaussagen des SLMC mit den Äußerungen anderer muslimischer Organisationen, erhält man den Eindruck, daß der SLMC den Islam auf der Insel wiederentdeckt hat und nun versucht, ihn auch politisch für seine Ziele einzusetzen. So findet sich z.B. unter den 'Objects of the Sri Lanka Muslim Congress'

settle disputes between Muslims employees and employers and/or the Government..." (15) Was für Muslime in aller Welt als selbstverständlich gilt, wird somit in Sri Lanka erst durch den SLMC als politischer Inhalt formuliert. Er versteht sich wie die ESLMF als Sprecher der Muslime der Ostküste und ihrer bislang vernachlässigten Interessen. Er wird damit ebenfalls nicht nur zu einem Kritiker der bisherigen Politik der Sinhalesen gegen die Muslime, sondern zugleich auch zu einer Herausforderung für die bisherige Politik der Westküsten-Muslime gegenüber dem Ostteil des Landes. Daß er dabei vor allem die Rolle und die Bedeutung des Islam betont, verleiht ihm eine besondere Note.

Angesichts dieser neuen Situation verwundert es nicht, daß auch die alte 'Politikergarde' der Muslime in

Colombo neue Kräfte mobilisierte. Um 1984 gründete sich, als Reaktion auf die Vorfälle und Übergriffe gegen die Muslime im Osten, der 'Council of Muslims', dem alle alten Führer angehören, die die Muslime bislang gegenüber den sinhalesischen Parteien vertreten haben: Sir Razik Fareed, M.C.M. Kaleel, B.Mahmud, A.Aziz, um nur die Bekanntesten zu nennen. Daß neue Situationen auch neue Aktionen erfordern, wurde dieser würdevollen Altherrenriege rasch bewußt und sie leitete einen entsprechenden Auftritt ein: Der formale Rahmen war die Allparteienkonferenz von 1984, der Sprecher war B.Mahmud, die Aktion war ein Memorandum des Councils über die Lage der Muslime, das eine schonungslose Abrechnung mit der bisherigen Politik und dem Verhältnis zwischen Sinhalesen und Muslimen darstellte. Trotz der harten Kritik und den aufgestellten Forderungen nach Quotenregelungen, Gleichbehandlung und Förderung der Muslime, entbehrte dieser Auftritt nicht einer gewissen Ironie. Kritisierten doch genau diejenigen Männer eine Politik, die sie fast 40 Jahre lang wesentlich mitgestaltet und organisiert hatten. Dennoch zeigt die Bildung des Council of Muslims ein offenbar neues Selbstverständnis der alten Führer unter den neuen Bedingungen. Dabei dürften weniger die Herausforderungen durch zwei neue muslimische Parteien eine Rolle spielen, als die Gefahr, bei einer möglichen politischen Lösung im Osten der Insel als muslimische Volksgruppe völlig übergangen zu werden, wenn z.B. die Heraustrennung des Amparai Distrikts stattfinden würde. Zudem haben die Spannungen zwischen Sinhalesen und Tamilen in den letzten Jahren gezeigt, daß ein eigenes politisches Sprachrohr der Muslime notwendig ist, um die Probleme dieser Volksgruppe unabhängig von den großen Parteien zur Sprache zu bringen. Bisläng waren im Parlament solche heiklen Themen wie die Ausschreitungen von Sinhalesen gegen Muslime in Puttalam 1976 oder in Galle 1978 von der jeweiligen Regierung erfolgreich unterdrückt worden.

Die momentan zu beobachtende Aufsplitterung der muslimischen Organisationen erweist sich aber nur für den oberflächlichen Betrachter als Problem. Das politische Netzwerk der 1 Million starken Bevölkerungsgruppe funktioniert bisläng immer noch so, wie es seit 100 Jahren funktioniert. Bei auftauchenden Problemen setzen sich die Führer der verschiedenen Gruppierungen zusammen und suchen nach einer gemeinsamen Lösung. So verwundert es nicht, daß auch der SLMC und die MULF einen engen Kontakt zum Council of Muslims unterhalten. Die Aufsplitterung der politischen Kräfte der Muslime, wobei die All Ceylon Moor Association und die All Ceylon Muslim League weiter hinzuzuzählen sind, weist aber dennoch auf einen Wandel hin. Man ist offenbar nicht mehr gewillt, lediglich als Anhängsel der großen sinhalesischen Parteien zu funktionieren, sondern sucht auch nach neuen eigenen Ausdrucksformen, um seine Forderungen durchzusetzen.

Die Zukunft wird zeigen, inwieweit es den Muslimen gelingen wird, eine mehr oder weniger einheitliche



M.H.M. Ashraff, 'Sri Lanka Moslem Congress'. Der 'Congress' wird sich in der Ostprovinz an den am 17. November stattfindenden Wahlen beteiligen. (Foto: SAB-Archiv)

Linie zu verfolgen. Sonst könnte sich die Aufspaltung in zwei Parteien mit eigenen Interessen auf lange Sicht als kontraproduktiv erweisen. Die vergangenen Wahlen zu den Provincial Councils haben dem Sri Lanka Muslim Congress erste Sitze und damit auch einen öffentlichen Erfolg eingebracht. Seine Erfolge zeigen das vorhandene Mißtrauen bei den Wählern gegenüber ihren alten politischen Vertretungsorganisationen. Dennoch profitierte der Sri Lanka Muslim Congress vor allem vom Fehlen der 12,5% Hürde bei diesen Wahlen. Sollte sich die MULF ebenfalls als politische Partei um Stimmen bewerben, und sollte bei allgemeinen Wahlen die 12,5% Schwelle in Kraft bleiben, so dürfte das politische Gewicht dieser neuen muslimischen Parteien eher gering bleiben. Diese Konstellation dürfte den alten Organisationen, die sich als Interessenvertreter der Muslime in den sinhalesischen Parteien verstehen, weiterhin ihren Einfluß sichern.

### Fazit

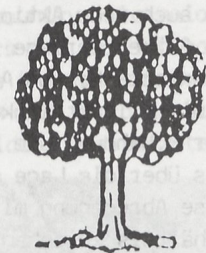
Aus den bisherigen Betrachtungen wird deutlich, daß sich die Muslime in einer neuen Phase befinden. Es scheint sich ein Prozeß der 'Ethnisierung' bei den Muslimen anzubahnen. Würde man eine ethnische Gruppe in der Politik als eine Gruppe bezeichnen, die für sich und ihre Anhänger bestimmte Quoten und Vergünstigungen gemäß ihres Bevölkerungsanteils fordert, so ließen sich die Muslime bis in die 70er und 80er Jahre hinein nur begrenzt als eine solche Gruppe bezeichnen. Sie waren eine Volksgruppe, deren Hauptidentifikationsmerkmal die Religion war, die aber daraus keine weitergehenden Forderungen ableiteten, wie dies z.B. von den Tamilen und Sinhalesen getan wurde. Forderungen nach Quotenregelungen im Beschäftigungs- und Bildungsbereich, nach Vergünstigungen und Zulassungserleichterungen etc., wie sie für den Konflikt zwischen Tamilen und Sinhalesen charakteristisch sind, tauchten bei ihnen nur stellenweise auf, bildeten aber kein durchgängiges Thema ihrer Politik. Dies scheint sich im Verlauf der Verschärfung des Konflikts und im Hinblick auf eine mögliche politische Lösung jedoch seit einigen Jahren gewandelt zu haben. Davon sprechen nicht nur die neuen muslimischen Organisationen und Parteien eine deutliche Sprache, deren Einflußmöglich-

keiten es allerdings noch abzuwarten gilt. Deutlich wird dieser Wandel auch bei der traditionellen Elite der Muslime, jener Elite, die die Politik seit 40 Jahren bestimmt hat. Die neuen muslimischen Parteien sind für sie eine Herausforderung, die ihnen deutlich

tionen, die unabhängig von den sinhalesischen Parteien sind, erschwert zugleich aber auch die politische Lösung der alten Frage, inwieweit man den Tamilen Autonomierechte für den Norden und Osten zugesteht. Denn die Forderung nach einem eigenen muslimischen

IN THE NAME OF ALLAH THE COMPASSIONATE, THE MERCIFUL

ශ්‍රී ලංකා මුස්ලිම් කොංග්‍රස්  
ஸ்ரீ லங்கா முஸ்லிம் காங்கிரஸ்  
**SRI LANKA MUSLIM CONGRESS**



macht, daß in einem sich verschärfenden ethnischen Konflikt es nicht mehr allein genügt, im Fahrwasser der großen Parteien mitzuschwimmen, die den Konflikt hervorgebracht haben. Die Artikulation der muslimischen Interessen durch eigene Parteien oder Organisa-

Provincial Council im Osten, der aus verschiedenen muslimischen Enklaven bestehen und eine gemeinsame Verwaltung haben soll, wie es einige Muslime fordern, zeigt, daß die Muslime nicht länger gewillt sind, auf ihre Interessen zu verzichten.

**Anmerkungen**

- 1) A. Azeez, 1957, S. 31/32
- 2) McPherson, K. 1969, S. 381-383
- 3) Mohan, V. 1985, S. 6/7
- 4) Abeyasinghe, T.B.H., 1986, S.136
- 5) Farouque, H.M.Z., 1986, S.387
- 6) Dewaraja, L., 1986, S. 211-234
- 7) Ramanathan, P., 1890, S. 234-262
- 8) Azeez, A., 1957, S. 16
- 9) zit. nach Wimalaratne, K.D.G., 1986, S. 435
- 10) Marga Institute, The Muslim Community of Sri Lanka, Colombo 1985
- 11) Die Zahlen sind gerundet, der Rest zu 100% umfaßt andere Gruppen. Quelle: Census Report 1981, abgedruckt in Marga, 1985, S. 100/101
- 12) zit. nach Ismail, Q., 1985, S. 832
- 13) Jayasinghe, F., 1987, S. 208-223
- 14) M.I.M. Mohideen, Sri Lanka Muslims and Ethnic Grievances, S. 19-58, Colombo 1986
- 15) The Objects of the SLMC, S.1/2, Mimeographed Paper, ca. 1986/87

Dewaraja, L.	The Muslims in the Kandyan Kingdom (1600-1815), in: M.A.M. Shukri (ed.) (s.o.)
Farouque, H.M.Z.	Islamic Law in Sri Lanka, in: M.A.M. Shukri (ed.) (s.o.)
Ismail, Q.	Sri Lanka's Ethnic Conflict and Muslims, in: Economic and Political Weekly 11.5.1985
Jayasinghe, F.	An Investigative Report of Tamil-Muslim Riots, in: A.Ali Engineer, Ethnic Conflict in South Asia, New Delhi 1987
Marga Institute	The Muslim Community of Sri Lanka, Colombo 1985
McPherson, K.	The Social Background and Politics of the Muslims of Tamil Nadu, 1901-1937, in: The Indian Economic and Social History Review, VI, No. 4, Dec. 1969
Mohan, V. ders.	Muslims of Sri Lanka, Jaipur 1985 Identity Crisis of Sri Lankan Muslims, New Delhi 1987
Mohideen, M.L.M.	Sri Lanka Muslims and Ethnic Grievances, Colombo 1986. Mimeographed Paper
Ramanathan, P.	The Ethnology of the "Moor" in Ceylon, in: Journal of the Royal Asiatic Society. Ceylon Branch, Vol. X, No. 36, Colombo 1890
Sri Lanka Muslim Congress	The Objects of the Sri Lanka Muslim Congress. Mimeographed Paper, ca. 1986/87
Wimalaratne, K.D.G.	Muslims under British Rule in Ceylon (1796-1948), in: M.A.M. Shukri (ed.) (s.o.)

**Literaturliste**

Abeyasinghe, T.B.H. Muslims in Sri Lanka in the Sixteenth and Seventeenth Centuries, in: M.A.M. Shukri (ed.), Muslims of Sri Lanka, Beruwala 1986

Azeez, I.L.M.A. A criticism of Mr. Ramanathan's "Ethnology of the 'Moors' of Ceylon", Colombo 1907, Nachdruck 1957